

Vergißeinnicht 1921

5/6 (1921)

Vergißmichnicht.

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Druckerlaubnis und Genehmigung der Ordens-Obern.
Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Zahlungen und
Sendungen sind zu richten an die:



Vertretung der Mariannhiller Mission
in Köln a. Rh., Brandenburgerstr. 8.

39. Jahrgang.
Nr. 5/6

Erscheint monatlich
u. kostet pro Jahrgang
5 Mark,
wenn dasselbe von
unsern Beförderern
bezogen wird.
Bei Einzelbezug
erhöht sich der Preis
um den Betrag des
Portos, also auf
6.20 Mark.

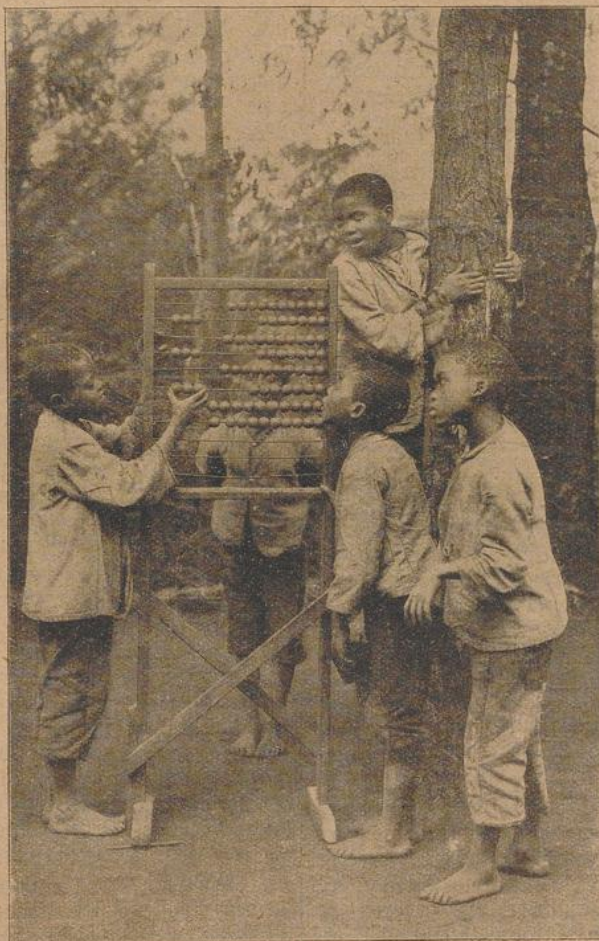
Uebersetzungen im
Interesse der Mission
sind willkommen

Probenummern gratis.

Wer diese Zeitschrift
bestellt, tut gleichzeitig
ein gutes Werk zu
Gunssten der armen
Heiden in Afrika.

Bestellungen auf das
Vergißmichnicht ge-
hen am einfachsten
auf dem Abschnitt der
Zahlskarte oder
Postanweisung.

Postcheck-Konto
Köln Nr. 1652.
Telefon B 2037.



Schulkinder.

Köln a. Rh.
Mai/Juni 1921

Der Reinertrag
dieser Zeitschrift wird
nur für Missions-
zwecke, für die
Ausbreitung unserer
heiligen Religion ver-
wendet, weshalb
der hl. Vater Pius X.
zu wiederholtenmalen
allen Wohltätern
unserer Mission
seinen apostolischen
Segen erteilt hat.

Für die Abonnenten
des Vergißmichnicht
als Wohltäter unserer
Mission werden täg-
lich in der Kloster-
kirche zu Mariannhill
2. oder 3. hl. Messen
gelesen.

Das Jahr 1921.

Ein Samstag, ein Marienitag,
Begrüßt des neuen Jahres Licht,
Ein Samstag, ein Liebstraudentag
Zum Kranz die letzte Rose flicht.
Ein Segensjahr kehrt also ein,
Es ist Maria ganz geweiht,
„Glücklich“ wird es wahrhaft sein
Trotz mancher Prüfung, Kreuz und Leid.
Und mitten im Marienjahr
Erstrahlt ein heller Doppelstern:
Ein zweifach großes Zentenar
Der Wächter in dem Reich des Herrn.

Canisius — im Monat Mai
Vierhundert Jahre glorreich lebt
Der Glaubenswächter stark und treu,
Der Deutschlands Rettung angestrebt.
Dominikus, der Prediger, wach; —
Des Rosenkranzes Fackelbrand
Hat Sieben Hundert Jahr entfacht
Der Wahrheit Licht in Aller Land!
Maria und das Wächterpaar
Die Zukunft hoffnungsvoll verkür'n,
Möge Gott in diesem Ehrenjahr,
„Fides intrepida“ vermehr'n.

Sanct Petrus und Paulus.

Von J. Bosch.

Mit Recht werden die Apostel Petrus und Paulus zusammen verehrt und gefeiert; denn beide starben in Rom den Märtyrertod an demselben Tage (29. Juni 67 n. Chr.). Vom Heilande selbst zum Apostelamte berufen, wurden sie eifrige Verkünder seiner Lehre, schrieben Hirtenbriefe an ferne Christengemeinden und einzelne Personen, machten weite Missionsreisen, erduldeten unzählige Mühseligkeiten, Gefahren und Leiden, wirkten große Wunderzeichen und bekehrten unzählig viele Juden und Heiden zum wahren Glauben. Nur eins war ihr Ziel und Streben: Seelen für Christus zu gewinnen, Jünger für sein Reich zu werben. Großer Vorzüge vor den übrigen Aposteln wurden beide gewürdigt. Der Heiland ernannte Petrus zu seinem Stellvertreter auf Erden, zum sichtbaren Oberhaupt seiner Kirche und änderte seinen Namen Simon in Kephas oder Petrus um, d. h. der Fels. Paulus, der vorher Saulus hieß, wurde der Völkermissionar, neben dem hl. Petrus der bedeutendste unter den Aposteln, und war nach den eigenen Worten Jesu diesem ein auserwähltes Werkzeug, seinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu bringen. Dennoch blieben diese Apostelfürsten demütig und rühmten sich selbst nicht, sondern die Gnade Gottes. Täglich erinnerten sie sich an ihre früheren Fehler, um sich in der Demut zu erhalten und stets Mitleid mit den Schwächen der Menschheit zu haben. Petri Wangen fürchten sich von Neuzähren; Paulus nennt sich den größten der Sünder. Beide bekehrten sich wahrhaft zum Herrn und brachten würdige Früchte der Buße, so daß sie uns auch darin ein leuchtendes Beispiel geben. Freudig gaben sie für ihren göttlichen Herrn und Meister selbst ihr Leben dahin, und hielten auch dieses größte Opfer für gering.

Wie verschieden voneinander waren sie aber vor ihrer Bekehrung! Erst durch diese wurden sie ein es Herzens und Sinnes, um nur noch für Christus zu leben und zu leiden.

Simon Petrus war ein armer, unwissender Fischer am See Genesareth, der sich und die Seinigen von der Arbeit seiner Hände redlich ernährte. Der Zeltweber Saulus aus Tarsus in Cilicien war ein Schüler des Gelehrers Gamaliel in Jerusalem und gehörte zur Sekte der Pharisäer. Schon bei der Steinigung des hl. Stephanus wirkte er mit und willigte in dessen Tod, indem er die Oberkleider der Steiniger verwahrte.

Petrus wurde vom Heilande schon während dessen Lebens auf Erden berufen, Paulus erst nach der Himmelfahrt des Herrn und der Sendung des hl. Geistes.

Petrus verleugnete den Herrn; er sündigte aus Menschenfurcht und zu großem Selbstvertrauen, hatte aber doch den Glauben nicht verloren. Saulus, der von Vorurteilen umstrickt war und den Glauben noch gar nicht kannte, verfolgte die Jünger Jesu mit blindem Hass.

Als Petrus, ehe der Hahn zweimal krähte, den Heiland dreimal verleugnet hatte, wandte sich dieser liebevoll zu ihm um und sah ihn wehmütig an, und dieser Blick brachte ihn zur bittersten Reue. Als Saulus, Drohung und Mord gegen die Christen schauhend, auf dem Wege von Jerusalem nach Damaskus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel und eine Stimme fragte ihn: Was verfolgst du mich? Während ihn dieses äußere Licht umleuchtete, erleuchtete ihn innerlich das Licht der Gnade.

Seine Sünde erkennend und bereuend, ging Petrus hinaus und weinte bitterlich; indem er den Ort der Sünde verließ, trennte er sich für immer von der Gemeinschaft der Sünder, und mit reichlichen, noch während seines ganzen späteren Lebens vergossenen Tränen tilgte er, vollkommen bereuend, seine Schuld. Seiner dreimaligen Verleugnung setzte er nach der Auferstehung Jesu das dreimalige Bekenntnis am See von Tiberias entgegen: Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe!

Saulus fragte demütig und bereitwillig: Herr, was willst Du, daß ich tun soll? Und alsbald folgte er den Anweisungen Jesu und ließ sich in Damaskus, nachdem er drei Tage lang gefastet und gebetet hatte und wunderbar wieder sehend geworden war, vom Jünger Ananias im Christentum unterrichten und taufen.

Aus dem Verleugner ward nun ein Bekenner und Blutzeuge, aus dem bitteren Feinde ein treuer Freund Christi.

Am Pfingstfeste verkündete Petrus allem Volke in Jerusalem den gekreuzigten und auferstandenen Heiland. Nachdem er die Taufe empfangen hatte, predigte Paulus in den Synagogen von Damaskus, daß Jesus der Sohn Gottes sei, so daß alle, die es hörten, erstaunten und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem alle verfolgte, die diesen Namen anriefen, und der dazu hierher gekommen ist, um sie gebunden zu den Hohenpriestern zu führen?

Noch am Abende ihres Lebens verkündeten die beiden Apostelfürsten treuverein das Evangelium in Rom, und wurden hier ins Gefängnis geworfen und zum Tode verurteilt. Petrus wurde am Fuße des vatikanischen Hügels ans Kreuz genagelt, doch auf eigene Bitte mit abwärts gekehrtem Haupte, weil er sich nicht für würdig hielt, ebenso wie sein göttlicher Meister gekreuzigt zu werden. An demselben Tage, doch

nicht auf demselben Richtplatze, sondern an der Straße von Rom nach Ostia, ließ Kaiser Nero den hl. Paulus, der ein römischer Bürger war, mit dem Schwerte enthaupten.



Petrus. Von F. Pfannschmidt.

So besiegelten beide die Wahrheit des Glaubens mit ihrem Blute.

Durch ihre Befehrung wurden Petrus und Paulus ganz umgewandelt. Die göttliche Gnade bewirkte dieses Wunder, das größer war, als die Heilung und Verbesserung der Natur, und selbst die Aufweckung von den Toten. Die Gnade Gottes wirkte den Anfang beider Befehrungen, und Petrus und Paulus haben treu mitgewirkt, um neue Gnaden zu erhalten und damit ihre Befehrung zu vollenden.

Hl. Petrus und Paulus, bittet für uns, daß auch wir uns wahrhaft zum Herrn bekehren und würdige Früchte der Buße bringen!

Mariannhill bis 1920.

Von P. N. Borjpef, R. M. M.

Die ersten Anfänge Mariannhill's datieren vom



Paulus. Von F. Pfannschmidt.

Ende des Jahres 1882. Es dauerte eine geraume Zeit, bis man mit Land und Leuten, mit Sitten und Gebräuchen, namentlich mit der Sprache des Volkes, genügend bekannt wurde, um die eigentliche Missionstätigkeit in Schule und Kirche, daheim und in der Ferne, mit Erfolg aufnehmen zu können. Der 1909 gestorbene Gründer dieser Mission, Abt Franz Pfanner, war anfangs sehr bescheiden in seinen Anforderungen an die Mission, so daß er bald mit Befriedigung sein „Es geht!“ aussprach. Ehe die Mission in Mariannhill selbst sich ordentlich entwickeln konnte, gab es schon Neugründungen, die sich unter des Gründers Nachfolgern im Amte vermehrten.

Das Vergißmeinnicht hat vor vielen Jahren schon ein Bild gebracht, das den damaligen Apostolischen Vikar Carolus Nolivet O. M. I. im Gespräch mit dem schon 1900 aus dem Leben geschiedenen Abt Amandus Schölzig O. C. R. vorführte, mit dem bischöflichen Wort: „Mein lieber Abt! Ich wünsche und bete, daß Sie 20 Hauptstationen haben möchten, jede mit ungefähr 4 abhängigen Außenstationen.“ Die guten Wünsche des 1903 verstorbenen, hochverehrten Bischofes haben sich bezüglich der Hauptstationen der Mariannhiller Mission längst verwirklicht, insofern man deren bis Ende 1920 schon 31 zählte. Wenn jene Worte auch noch nicht bezüglich der Außenstationen aller Hauptstationen in Erfüllung gegangen sind, so haben doch die meisten solche, viele schon mehr als 4, Mariannhill

Schwestern besorgen zu lassen, erstand daselbst ein kleiner Convent für dieselben. Dieses Haus aber wurde später, als die Schwestern wieder von dort zurückgezogen wurden, einem Eingeborenen-Lehrer als Wohnung überwiesen. St. Wendel hat regelmäßig Freitags hl. Messe, zuweilen auch noch an Sonntagen. Gelegentlich des Herz-Jesu-Freitags hört ein Missionar dort oft über 100 Beichten und spendet ebenso viele hl. Kommunionen, oft noch mehr auch an solche, die anderswo gebeichtet haben. So haben sich natürlich nicht alle Außenstationen entwickelt.

Die meisten Außenstationen der Mission haben aber ihre Tagesschulen, in welchen schwarze Lehrer und Lehrerinnen mit gutem Erfolg eine große Anzahl von Knaben und Mädchen unterrichten. Die Schulen stehen



Mariannhiller Lehrerseminar 1. Jahrgang

jelbst sogar über 20. Die entfernteste derselben, durch andere Zwischenstationen mit der Zentrale verknüpft, getrennt durch Hügel und Täler, liegt über 40 Km. von Mariannhill weg.

Ich will nicht langweilig werden mit Aufzählung der vielen, meistens fremdartig klingenden Namen dieser Außenstationen Mariannhills, nur über die älteste derselben, über die 4 Km. vom Kloster, noch auf der Missionsfarm gelegene Außenstation St. Wendel will ich einiges erwähnen. Ihre Anfänge datieren aus 1885, als Mariannhill selbst noch in den Kinderschuhen steckte. Mit geringen Kosten erstand auf dem Gebirgsrücken, auf dem sich St. Wendel entwickelte, die erste dürftige, provisorische Kapelle. In derselben wurde christlicher Unterricht erteilt und das hl. Opfer für die unwohnenden ersten Christen dargebracht. Später wurde die baufällig gewordene Kapelle durch eine kleine Kirche aus Ziegeln ersetzt. Darnach entwickelte sich dort eine Tagesschule, die zur Zeit von 110 Kindern besucht wird. Ein weiteres Bedürfnis für den dort zeitweilig tätigen Missionar wurde durch einen Bau mit 2 Zimmern befriedigt. Als man sich entschloß, die dortige Schule von

natürlich unter Kontrolle der Missionare, viele erfreuen sich in Besoldung der Lehrkräfte einer Unterstützung der Regierung.

Als alter praktischer Missionar fühlte Abt Gerard Wolpert lange das Bedürfnis nach einer Einrichtung für Heranbildung von Lehrkräften, ehe er in der Lage war, dafür etwas tun zu können. Unter ihm als Propst von Mariannhill seit 1909, erstanden zunächst die jetzigen besseren und geräumigeren Schulgebäude, die wohl geeignet waren, eine primitive Lehrerbildungsanstalt in sich aufnehmen zu können. Er engagierte sogar Zivilkräfte, die als praktische Lehrer diese Ausbildung der Schüler zu Lehrern in die Wege leiten sollten, hatte aber mit solchen Herren wenig Erfolg.

Erst als er 1915 wieder einen dafür befähigten Vater als Leiter des ganzen Schulwesens an die Spitze desselben stellte, kam bald der Umschwung zum Besseren. Der hochw. P. Bernard Huß als Direktor engagierte auch zum Unterrichten in den höheren Klassen einige dafür befähigte Schwestern, die sich bis dahin als Mithelferinnen für die Ausbildung der Lehramtskandidaten sehr bewährt hatten. Diese Schwestern-Hilfe war darum

so sehr am Platze, als sich auch aus der Reihe des weiblichen Geschlechtes Mädchen als Aspirantinnen für das Schulfach meldeten. Unter Leitung der Lehrschwestern kommen diese Kandidatinnen in sitzbarer Weise zum Institut und verlassen dasselbe nach stattgefundenem Unterricht in derselben Weise, um Kost, Logis und Ueberwachung bei den Schwestern im Konvent zu finden. In der Mariannhiller Lehrerbildungs-Anstalt sind außerdem ein gut qualifizierter Halbweißer, sowie mehrere staatlich geprüfte schwarze Lehrer angestellt.

Die einzige Zentral-Mission Mariannhill mit ihren Außenschulen beschäftigt zur Zeit 31 schwarze Lehrkräfte, sowie 11 schwarze Katechisten. Das Kaufregister wies am Ende letzten Jahres die Nr. 10 563 aus. Das Mariannhiller Schul-System umfaßt die Primar-

Jahre als solche eingestellt werden, jetzt ist es schon anders, wurde doch anfangs 1921 hier auch zum ersten Male ein Jahrgang III eingeführt. Für die vorangehenden Schüler vom V. Standard (= Klasse) ab, vorzüglich in den Normalklassen, sind wöchentlich 12 Stunden für theoretischen und praktischen Unterricht in der Schuster-, Schneider- und Schreinerwerkstatt, namentlich in letzterer vorgeesehen. Für letztere ist Br. Marzellus eingesetzt, der für seine hochgeschätzten Bemühungen auf dem Gebiete der Holzarbeiten einen Regierungszuschuß bekommt. Die Ausbildung in einer solchen Nebenbeschäftigung beabsichtigt, die jungen Leute zu befähigen, in der freien Zeit ihres späteren Lehrerberufes sich durch Ausübung des gelernten Handwerkes nützlich beschäftigen zu können.



Mariannhiller Lehrerseminar. 2. Jahrgang.

oder Elementarklassen, die Secundar- oder Mittelschulklassen, sodann die Normalklassen des Lehrer-Seminars. Das ist die Einteilung nach dem Plane hiesiger Regierung, dem wir uns anbequemen. Die Elementarklassen umfassen 6 Jahrgänge, die Mittelschulklassen 2, die Normalklassen 3 Jahrgänge.

Die unteren Klassen der Elementarschule sind doppelt vorhanden, in einer Tages- und Verköstigung-(boarding) Schule. Die Klassen der Elementar-Tageschule dienen speciell den Schülern der Normalklassen als Übungsschule für praktische Betätigung im Unterrichten unter theoretischer Anleitung und Aufsicht eines erfahrenen Lehrers.

Die Qualifikation als Lehrer kann einer schon nach Absolvierung des Examens für das I. Jahr der Normalschule erhalten. Will er sich weiter ausbilden, so macht er nach einem weiteren Verlauf des II. Jahres ein zweites Examen, wornach er dann ein Certificat für diese bessere Qualifikation erhält. Dasselbe trifft für das III. Jahr zu. Wegen großer Nachfrage nach Lehrkräften mußten viele anfangs schon nach dem I.

Die betreffenden Mädchen dieser Klassen haben in derselben Zeit bei den Schwestern Gelegenheit, sich im Kochen, Nähen und in der Korbflechterei auszubilden.

Bis zum V. Standard bildet die Mission ihre Zöglinge kostenlos für das Leben heran. Wer von dieser Stufe ab weiter studieren will, muß für die Erziehungskosten zahlen, und zwar zurzeit 12 Pfund jährlich.

Trotzdem die Regierung einen guten Zuschuß gibt, decken sich in den teuren Zeiten die Einnahmen noch immer nicht mit den Auslagen.

Bezüglich der Verköstigung hat man diese für die höheren (zahlenden) Klassen etwas verbessert.

Für Erholung und Spiele ist genügend gesorgt. Das Institut bildet in dieser Beziehung die Zöglinge auch für gesellschaftliche Unterhaltungen im Declamieren, Singen und in Aufführung theatralischer Vorstellungen aus. Der Ruf diesbezüglicher Leistungen der Schule ist über die Grenzen des Missionsbezirktes gedrungen und sind von auswärts wiederholt Einladungen an den Leiter des Instituts ergangen, genannte Leistungen vorzuführen. Wenn es von Zeit zu Zeit geschieht, ernien

die schwarzen Böglinge auch von einem weißen Auditorium reichlich anerkennenden Beifall, der sonst den Schwarzen von der hiesigen Bevölkerung der Weißen nur spärlich erwiesen wird.

Die Clementar-Schulen Mariannhills selbst zählten am Ende letzten Jahres 235 Knaben und 85 Mädchen, wovon 115 auf die gemischte Tageschule der Pfarrgemeinde und 120 Knaben auf die Verköstigungsschule fielen, dazu kommen noch 85 Mädchen auf die Verköstigungsschule. Die beiden gemischten Klassen der Mittelschulen zählten 80 Schüler. Die Normalklassen zählten im 1. Jahrg. 55 Kandidaten, im 2. 24. Der Jahrgang wurde in diesem Jahr zum erstenmale mit 11 eröffnet. Die Gesamtzahl der Schüler Ende 1920 war 479. Von jenen 79 Kandidaten der 2 Jahrgänge haben im letzten Jahre das staatliche Examen 72 bestanden. Die 7 zurückgebliebenen waren längere Zeit an Influenza erkrankt. Vom 2. Jahrgang haben alle bestanden, 7 drittklassig, 16 zweiklassig, 1 mit Auszeichnung. Vom 1. Jahrgang haben 7 nicht bestanden, 33 drittklassig, 15 zweiklassig.

Mit den Schulverhältnissen geht's darum zur Zeit in Mariannhill gut. Weniger gut sieht's in der Mission aus, in der sich manche leider wegen zu geringer Anzahl der Missionäre durch Arbeitsüberlastung frühzeitig aufreiben. Wöchentlich mehrmals, um nicht zu sagen, fast täglich, erfolgen Krankenrufe bis in die weitest abgelegenen Außenstationen. Letztere müssen von hier aus pastoriert werden. Viele derselben haben zweimal im Monat, andere einmal, andere noch seltener eine hl. Messe und Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Ach, möchten nur noch mehr Arbeiter in diesem Teil des Weinberges des Herrn einziehen! Unser Hochwürdigster Herr P. General, der bald nach Europa kommt, würde sie herzlich willkommen heißen. V.

Ein seltenes Doppelfest in Reichenau.

Zum erstenmal während der 34 Jahre ihres Bestandes war unserer Station die Doppelfeier der heil. Priesterweihe und Primiz beschieden.

Seit Maria Geburt 1918 bereitete sich hier Rev. P. Fabian Weiß durch die theologischen Studien auf die Ordination vor. Da er unter den Priesterkandidaten, die in Afrika ihre Ausbildung erhielten, der letzte war und unsere Missionäre fortan in Europa ihre Studien machen, so war diese erste Spendung der hl. Priesterweihe in Reichenau wohl auch die letzte am Poloka.

Im August 1920 hatte Rev. P. Fabian in Abwesenheit des hochwürdigsten Apostolischen Vikars von Natal durch Bischof Cox in Johannesburg — Transvaal — die Subdiakonats- und Diakonatsweihe empfangen. Nachdem nun unser Hochw. Bischof Delalle Mitte Dezember von seiner Romreise zurückgekehrt war, konnte die Ordination auf das Fest der hl. Dreikönige, 6. Januar 1921, festgesetzt werden.

Dem wichtigen Akte gingen 6tägige Exerzitien voraus, an welchen auch drei unserer schwarzen Priester teilnahmen. Die hl. Übungen wurden von Hochw. Herrn Dr. Brommer geleitet, welchem nebst Hochw. Herrn Professor Wildt und Rev. P. Nemigius unser Priesterkandidat die wissenschaftliche Ausbildung verdankte.

Mit der hl. Priesterweihe wurde auch die Auspendung der hl. Firmung verbunden. Unsere

Station bot daher in den ersten Tagen des neuen Jahres einen recht belebten Anblick. Die seit 4½ Jahren (im Oktober 1916 war hier die letzte hl. Firmung gewesen) gewonnenen Neubekehrten trafen von allen Seiten ein. Es galt, den auf den Außenstationen genossenen Firmunterricht zu vollenden und sich durch eine gute Beicht auf das Gnaden sakrament des hl. Geistes vorzubereiten. Auch mit Reichenau selbst ging eine Umwandlung vor. Seit Wochen war manches Schadhafte ausgebessert, manches Alte erneuert worden. Die Fenster und Türen usw. erhielten einen frischen, gefälligen Anstrich und eine Menge Grün aus den die Station jetzt umgebenden Eypressen-, Cedern- und Eucalyptus-Pflanzungen lieferte Material zu ca. einer Meile von Guirlanden und Kränzen usw. Leider war kurz vorher — am Sylvester-Abend 1920 — ein schweres Hagelwetter über unsere Gegend niedergegangen, es hatte die Felder und Wälder schwer beschädigt, die Früchte und Blumen in den Gärten fast vernichtet. Das minderte die Festfreude und den Dekorationsfleiß wohl bedeutend — doch im Diesseits muß eben Freude und Leid stets beisammen sein.

Das Innere der schönen Missionskirche mit ihrem 100 Fuß hohen ganz von Haussteinen errichteten Turme, kleidete sich in festlichen Schmuck. Die seit längerer Zeit gepflegten Gesangs- und Festspiel-Übungen in den Schulen verdoppelten sich unter der Leitung unseres Hochw. P. Rektors und mit Hilfe unseres schwarzen Lehrers Bernard Ngcobo, der ein gutes musikalisches Talent besitzt. Auch ein gewandter halbweißer Orgelspieler von Lourdes widmete seine Ferien dem Feste.

Am Eingange zu den Stationsgebäuden nahe an der eisernen Brücke über den Poloka erhob sich ein Triumphbogen mit dem Namen-Jesu-Monogramm, Fahnen, Kränzen und „Willkommen“ für den Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Da sich in den letzten Jahren mehrere Automobile in der Nachbarschaft eingebürgert hatten, so konnte diesmal der hohe Herr per Auto von der 35 Min. entfernten, mitten auf unserer Farm gelegenen Bahn-Haltestelle Perensien abgeholt werden. Der Apostolische Vikar erschien in Begleitung unseres Hochw. P. General-Superiors und einiger S. S. Padres am 5. Januar abends 6 Uhr am Empfangsplatze. Ganz Reichenau und die zirka 200 Firmlinge waren hier versammelt und empfingen kniend den bischöflichen Segen. Unter dem Geläute der drei klangvollen Glocken geleiteten Alle die hohen Gäste zum würdigen Gotteshaufe.

Am nächsten Tage, dem Feste der hl. Dreikönige, das von jeher als besonderes Missionsfest gilt, begann die kirchliche Feier bereits in früher Morgenstunde.

Nachdem die zwölf anwesenden Priester an den drei Altären der Missionskirche die hl. Messe gelesen hatten, betrat der Hochwürdigste Herr Bischof das Presbyterium, bestieg nach Anbetung des Allerheiligsten den Thron, legte die Pontifikal-Gewänder an und eröffnete den Ritus der hl. Priesterweihe. In Gegenwart des Hochw. P. General-Superiors, aller Priester, Brüder, Schwestern, mehrerer Hundert schwarzer Christen und einer Anzahl Katechumenen, Protestanten und Heiden, vollzog sich der hehre Akt mit aller Feierlichkeit, die der verhältnismäßig beschränkte Kirchenraum gestattete. Alle Plätze waren überfüllt und die Schwarzen natürlich ganz Auge und Ohr. Fast alle wohnten zum ersten Mal in ihrem Leben den er-

greifenden Zeremonien der hl. Priesterweihe bei und viele hatten noch nie einen Bischof gesehen.

Auf die hl. Messe des Bischofs und des Neuge-
weihen folgte nach einer Pause die Spendung der hl.
Firmung an 212 Eingeborene, Schulkinder und Er-
wachsene von Reichenau und Umgegend. Der Hoch-
würdigste Spender, vor wenigen Tagen erst von Eu-
ropa, Rom und seiner Audienz beim hl. Vater zurück-
gekehrt, hielt vom Altare aus in vollem Ornate eine
längere Ansprache an die Versammlung. Die väter-
lich-ernste, inhaltsvolle bischöfliche Unterweisung in eng-
lischer Sprache stand offensichtlich noch unter dem Ein-
drucke des soeben jenseits des Meeres Erlebten. Unser

In den Nachmittags- und Abendstunden erfrischte
ein heiteres Festmahl und gesellige Unterhaltung, wo-
ran unser Hochwürdigster Herr Bischof in freundlichster
Herablassung teilnahm, die materielle Seite des Men-
schen. Den Schluß bildete eine Reihe humdevoller,
gelingener Spiele unserer Schulkinder im ebenso ein-
fach als geschmackvoll improvisierten „Schultheater“. —
Wichtige Amtsgeschäfte riefen leider schon am nächsten
Morgen den bischöflichen Gast und unseren verehrten P.
General von der Primizfeier aus unserer Mitte.

Dafür brachten die nächsten beiden Tage, Freitag
und Samstag, eine gute Zahl neuer Gäste. Von der
aufblühenden Missionsstation St. Catherine's in der



Missionsbrüder, die 1920 in Mariannhill ihre ewigen Gelübde ablegten.

Br. Hyacint Br. Anaktet Br. Deocar Br. Dimar Br. Paulus Br. Theodor Br. Siegfried Br. Dismas
Br. Venantius Br. Aletus Hochw. P. Hermann Arndt Br. Geretin Br. Marzellus
Superior

Stationsobere und Missionspfarrer, der Hochw. P. |
Bonaventura Feuerer, übersehte der lautlos horchenden
Menge Satz für Satz in ihre Zulu-Muttersprache.
Möge der Inhalt im Gedächtnis und Herzen aller Zu-
hörer recht lange weilen und ewige Früchte zeitigen.
Diese Naturkinder folgen nicht unschwer der neu er-
kannten Wahrheit, aber Ausdauer und Beständigkeit
sind bekanntlich nicht ihre starke Seite. — — Hilf,
hl. Geist, daß sie alle feststehen im Glauben, in der
Tugend und Treue!

Bis gegen 1 Uhr hatte die Spendung der hl. Fir-
mung gedauert. Eine Stunde später schloß die offi-
zielle kirchliche Feier mit dem sakramentalen hl. Segen,
welchen der Hochwürdigste Herr Bischof selbst hielt.

Für den neuen Priester, Hochwürden Pater Fabian
Weiß folgte nun noch eine große Arbeit: er spendete
jedem Einzelnen den hl. Primizantensegen, vom klein-
sten Schulkinde bis zum ältesten Mütterlein, von den
Brüdern und Schwestern bis zum letzten Katechumenen.

Bulwer-Vocation, traf der Hochw. Herr P. Thomas,
unser General-Vicar ein, gefolgt von 100 Schulkindern
und circa 40 Erwachsenen seines Distriktes. Die mei-
sten hatten den 11-stündigen Weg zu Fuß zurückgelegt,
für Kinder gewiß eine große, freiwillige Leistung.

Von Lourdes erschien der Hochw. Herr P. Rektor
und Missions-Obere P. Emanuel Hanisch — und die
dortige schwarze Musikkapelle in weißer Gala mit blit-
zenden Blechinstrumenten, 24 Köpfe stark.

Mariannhill war durch seinen Haus-Obern, Hochw.
Herrn P. Herrman Arndt vertreten. Von Revelaer
kam der Hochw. Herr P. Gereon, Br. Rafimir und
einige Schwestern. Auch von den übrigen Nachbar-
stationen fanden sich einige Missionschwestern ein und
von den eigenen Außenplätzen Reichenau's eine Menge
Volk.

Sonntag, der 9. Januar war der zum sel-
tenen Primizfeste außersehene Tag. Trotz des in diese
Woche fallenden Neumond-Wechsels war das Wetter
ziemlich günstig bis Sonntag Nachmittag.

Die Vorbereitungen schritten also ungehindert voran. Am weißen Eingangstor zum Kirchplatz erstand ein Triumphbogen und von da, an der Straße und immergrünen Hecke entlang bis zum Zimmer des Hochw. Primizianten ein Guirlanden- und Fahnen-Spalier. Hochw. Herr P. Rector, einige Brüder und die Schwestern hatten es sich große Mühe kosten lassen, die erste und jedenfalls letzte Primiz in Reichenau recht feierlich zu gestalten. Es galt ja, zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung des Volkes die Würde des kath. Priestertums öffentlich zu ehren und so auch vielen Heiden Ehrfurcht vor der hl. Kirche und Religion beizubringen.

So tat denn die Station ihr Bestes zur Auszeichnung des Tages und das Ganze war ohne Zweifel eine laute Missionspredigt für die versammelte Menge.

Samstag Nachmittag gab die Lourder Musikkapelle unter ihrem schwarzen Dirigenten, Lehrer Hans Mjoli, mehrere Proben ihrer elektrifizierenden Kunst. Abends fand bei schönster Windstille und herrlichem Nachthimmel ein kleines Feuerwerk mit Illumination des Kirchturmes statt. Mit Staunen sahen die Besucher aus der Location zum ersten Mal in ihrem Leben bengalisches Feuer und die Umgebung bald flammend rot, bald grün etc. erleuchtet. Blendende Sternlein fielen vom Himmel und knatternde Frösche sprangen unten umher. Den lautesten Jubel der Schwarzen erregten aber einige Raketen, die pfeilschnell zischend zur Höhe führen und mit großem Knall einen bunten Kugelregen zur Erde fallen ließen. Dies war das Non plus ultra des fröhlichen Festvorabendes beim Scheine der Lampions, welche die Veranda des Missionshauses und das freundlich gezielte Zimmer des neuen Priesters erhellten.

Den Primiz-Sonntag leitete bei Sonnen-Aufgang dreimaliges Geläute aller Glocken ein und 12 hl. Meßien verkündeten seinen frühen Morgen.

Nach 9 Uhr rüstete sich alles zur feierlichen Abholung des Hochw. Primizianten, um ihn an die Stufen des Altares zu geleiten, wo er zum ersten Mal als Celebrant das „Introibo ad altare Dei“ anstimmen durfte.

Eine so lange Prozession hatte Reichenau in der Tat noch nie gesehen. Leider erhob sich gerade in dieser Stunde ein äußerst heftiger Wind, der den Einzug bedeutend störte. Es war, als ob die bösen Geister, zornig über das Gnadenereignis, den plötzlichen Sturm erregten, um den erbaulichen Eindruck zu schwächen. Doch, trotzdem der Wind die Fahnen fast von den Stangen riß und dichte Staubwolken aufwirbelte, schritt der lange Festzug unter den weihervollen Klängen des Liedes „Wozantini nonke etc.“ und harmonischer Begleitung der Musikkapelle zum Gotteshause. Es erwies sich heute natürlich als viel zu klein; denn eine solche Volksmenge war seit Gründung der Polelamission noch nicht versammelt gewesen. Nach dem Eintritt in die Kirche legte sich merkwürdigerweise der Sturm.

Die Festpredigt hielt Hochw. P. Reginald Weinmann, Rector von St. Michael, über den Text aus Jeremias: „Ich verordnete Dich zum Propheten für die Völker“ etc. Kap. I, 4—10.

Ihr folgte das vom Gefeierten des Tages gesungene Primiz-Hochamt, assistiert von den Hochw. Herren P. Herman Arndt als Diakon und P. Willibrord als Subdiakon. Ceremoniar bei der ganzen Feier war Hochw. P. Thomas, General-Vicar.

Wir hätten den verehrten Eltern und Verwandten des Neupriesters gewünscht, in dieser Stunde einen vollen Blick auf das Ereignis im fernen Süden Afrikas tun zu können. Es war die Verwirklichung eines rührenden Bildes, vor einigen Jahren von M. Hill-Kalender veröffentlicht: der für die Mission hingeopferte Sohn und Bruder steht am Altare der Missionskirche, umringt von neugebauten und heidnischen Afrikanern, für welche er das Lamm Gottes darbringt, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.

Doch weder Wort noch Bild vermag die Eindrücke und Gefühle zu schildern, die ein neugeweihter Missionär empfindet, wenn er im Heidenlande zum ersten Male die „Fülle der Erlösung“ in seinen Händen trägt, den Welttheilend für die Befreiung Afrikas opfert und Hunderten der Kinder Chams das Brot des ewigen Lebens spendet. Bei dieser Hauptfeier des Ganzen kam die eigens dafür eingeübte Missa Duodecima von Haller zum Vortrag. Die erhebende Handlung schloß mit dem lautgebeteten Angelus Domini unter den Klängen der großen Glocke — denn die Zeit war bis 12 Uhr mittags vorgerückt. Nun ging es unter schmetternder Musikbegleitung zum schön gezielten Festfächer im historischen ersten Missionshause von Reichenau, das einst im Jahre 1886 in M. Hill gezimmert und als allererste Filial-Wohnung hier aufgestellt worden war. An derselben Stelle, wo vor 34 Jahren der erste Meß-Altar stand (auf 60 Meilen in der Runde damals der einzige!), nahm der Primiziant am Ehrenische Platz, umgeben von den 12 Hochw. P. B. Festgästen, Priestern und Brüdern der Station. Letztere sowie die Schwestern, Schulkinder und Schwarzen der Mission brachten nun ihrem neuen „Baba odumisekayo“ teils mündlich, teils schriftlich ihre herzlichsten Gratulationen dar. Die von einem Bruder der Station verfaßte „Widmung der Brüder“ wird hier am Ende beigegeben.

Während nun der Gefeier im Festraum die wohlverdiente körperl. Erfrischung genoß, gab die 24-köpfige wohlgeschulte Lourder Musikkapelle im Freien ihre schönsten Märsche und lustigsten Stücke zum Besten. Die vielhundertköpfige Volksmenge war da natürlich ganz Auge und Ohr. Man hätte das schwarze Völkchen sehen sollen, wie es die „Abatakati bamatilonge“ fasziniert umdrängte, jubelte und vor Staunen außer Atem war. Ganz elektrifiziert kletterten manche auf die Bäume, um ja alles sehen und hören zu können. Freilich hatten die meisten einen solchen Augen- und Ohrenschmaus noch nie erlebt und vielen war der Anblick einer Musikkapelle mit blitzenden Hörnern und schallenden Trommeln etwas ganz Neues. So darf man es auch dem musikalischen Völkchen verzeihen, wenn es behauptete: diese Blechmusik sei das Aller schönste und Wichtigste am Feste.

Die kirchliche Feier schloß um 2 Uhr mit dem vom Hochw. Primizianten selbst gehaltenen sakramentalen hl. Segen mit Te Deum. Beim darauffolgenden Diner im Festlokal erwähnte Hochw. P. Thomas in seiner Ansprache u. a. auch die Tatsache, daß die Veranstaltung der hl. Priesterweihe und Primiz am Polela ringsum weitgehende, gute Folgen habe. Jeder Besucher, namentlich die Kinder, trügen die Kunde vom Erlebten in die heimatischen Kraals und dadurch gewinne die Mission auf lange Zeit hinaus sehr an Anziehungskraft für die Heiden und Protestanten.

Schw. B. Remigius nahm trotz seiner 71 Jahre an allem in heiterster Rüstigkeit teil. Zum Schlusse des Mahles ergötzte er die Anwesenden nicht wenig mit einem humorvollen lateinischen Gedichte auf den jungen Priester und die Festveranstalter.

Die südafrikanische Januar-Sonne hatte unterdessen eine enorme Hitze entwickelt. Der Himmel bedeckte sich mit schweren Gewitterwolken, die nichts Gutes verkündeten. Giligst wurden die Fahnen und ähnliche Dekorationen in Sicherheit gebracht, denn es drohte Gefahr, daß sich der Hagelschlag des Sylvesterabends von 1920 wiederhole, auf welchen die Schlusstrophe der unten folgenden „Widmung der Brüder“ anspielt. Gegen 5 Uhr traf das Gefürchtete wirklich ein und kühlte die Sommerhitze samt der freudigen Stimmung bedeu-

holt seinen wohlgeschulten vierstimmigen Sängerkhor hören. Lieder wechselten mit mehreren erheitrenden Spielen, z. B. „Der Gierdieb“, „Sei niemals hart“, „Doktor und Patient“, Zauberschatten“ u. j. w. Der enge Zuhauerraum war überfüllt und der ungemütliche Hagel hatte recht gemüthlicher Stimmung Platz gemacht. — Nach allem erhob sich der Primiziant und sprach seinen wärmsten Dank aus gegen „Gott und Alle, die dazu beigetragen, den schönsten Tag seines Lebens so festlich zu gestalten.“ Die Versammlung empfing knieend nochmals seinen priesterlichen Segen und begab sich zur Ruhe.

Eine heitere und eine ernste Episode wäre hier noch einzuschalten. Kurz vor dem Feste war Umanakane,



Patres beim Generalkapitel in Mariannhill (1920).

tend ab, besonders unter den schwarzen Festteilnehmern, die sich im Freien etwas länger amüsieren wollten und nun einen sehr unfreundlichen Heimweg vor sich hatten.

Im „Tale der Tränen“ gehört eben in jeden Honigbecher ein Tropfen Wermut. — — — Semper Deo gratias! Nun war zwar der am 31. Dezember noch verschonte Rest unserer Feld- und Gartenfrüchte so ziemlich vernichtet und Reichenau ein buchstäbliches „Armenau“ geworden — allein: „der Herr hats gegeben und genommen, sein Name sei gebenedeit!“ — —

Der schöne Primiztag nahm seinen Abschluß mit einem recht geselligen Abend im improvisierten kleinen „Schultheater“. Die schwarzen Stationsmitglieder und Kinder brachten in ihrer naiven Weise dem neuen „Baba“ einen Blumenstrauß und etwas „Lobung für Mund, Herz und — Nase“ dar. Unser schwarzer Lehrer Bernh. Ngcobo ließ noch wieder-

eine heidnische Frau, aus weiter Ferne in Reichenau angekommen, um sich hier auf die hl. Taufe vorzubereiten. Am Tage der Weihe gelang es ihr, in der überfüllten Kirche rechtzeitig ein Plätzchen zu finden, von wo aus sie alles aufmerksam beobachten konnte.

Die vielen Zeremonien waren ihr natürlich ganz fremd und verdutzt stieß sie hie und da die Nebensiehenden an. Am Ende eilte sie rasch hinaus und erzählte eifrig einer bekannten Frau: „Der arme, junge Baba im weißen Kleid — (der Primiziant) — hat aber heute was ausgestanden! Beständig wurde er von seinem Sitz vertrieben und von den anderen auf allen Seiten bedrängt. Einmal fiel er wie tot zu Boden und stand lang nicht mehr auf. Als er endlich wieder lebendig wurde, ließen ihm die vielen Herren noch keine Ruhe und umringten ihn drohend; — er mußte beständig den Platz wechseln. Besonders der Herr mit dem hohen Hut plagte ihn lange, es wollte gar kein Ende nehmen.“

Haben denn die anderen Priester auch so viel ausstehen müssen — oder war es bloß dieser?"

So jammerte und frag die verwunderte Frau. Sie hatte eben keine Ahnung von der Bedeutung des Ganzen, besonders als sich der Kandidat während der Allerheiligenlitanei prosternierte, vom Bischof gesalbt und bekleidet wurde und alle anwesenden Priester die Hand über ihn ausstreckten usw. Auch den Christen war da noch vieles unverständlich. Möge die gute Katechumenin standhaft aushalten, bis sie durch die hl. Taufe und ähnliche Zeremonien ein Kind der Kirche geworden!

Nach dem Hagelfalle am 9. Januar folgte eine vierwöchentliche Dürre, so daß auch die Viehweide beinahe so kahl und leer wurde wie mitten im Winter. Wohl noch nie ist Reichenau so arm wie heuer gewesen. Sogar die Waldpflanzungen, durch schweren Hagel wiederholt stark beschädigt, von Trockenheit und Ungeziefer verheert, sterben ab. Schon sind ganze Strecken Wattel- und Pinaster-Jungwald von zirka 20 Fuß Höhe abgedorrt.

Am Sonntag den 6. Februar hielten wir eine lange Regenbittprozession auf den Kreuzhügel in der Nähe der Station. Am Nachmittage begann dann ein leichter Regen und wiederholte sich die nächstfolgenden Tage in einstweilen genügender Menge. Das Land ist soweit vor dem Schlimmsten bewahrt. Deo gratias! für die Hilfe in der allgemeinen Not.

Widmung

der Brüder von Reichenau zur Primiz-Feier des Hochw. P. Fabian Weiß, am 9. Januar 1921.

Im Anbeginn der Mission
Zog einst vom jungen Mutterhaus,
Zur Gründung unserer Station
Die erste kleine Schar hinaus. (1886.)
Ihr Anfangsweh und Erstlingsbau,
Dies Häuschen hier in Reichenau,
Hat manch Ereignis schon gesehen,
Wohl wert, im Chronik-Text zu stehn.
Historisch ist der Platz fürwahr, —
In diesem Zimmer, arm und klein,
Stand einst der erste Meß-Altar,
Hier zog der Herr des Himmels ein!
Schon drei und dreißig Jahre brennt
Die Ampel vor dem Sakrament,
Und lange hat das höchste Gut
Hier, unter diesem Dach geruht.
Im ersten Kirchlein weilen wir,
Das in der Gegend hier entstand,
Der Heiland selbst hielt Primiz hier
Zum Segen für der Schwarzen Land.
Das Kirchlein ist nun Klosterlein —
Und selbstne Freude kehrte ein,
Ein Fest, bisher noch nie geseh'n
Seit Fahnen am Polela wehn!
Zum erstenmal in Christi Zeit
Verkündete der Glocken Klang:
„Ein Priester wurde ausgeweiht,
Begabt mit hoher Würde Rang.
Er brachte am Primiz-Altar
Dem Herrn sein Erstlingsopfer dar,
Und wird es Tag für Tag erneu'n,
Den Himmel und die Erd' erfreu'n!“ —
Im Gottesreich ein Priester mehr,
In Afrika ein Missionär!
Das ist des Festes Glanz und Kern,
Grund unsrer Freude in dem Herrn.

Zum hehren Amt und Ehrenkleid
Wir alle herzlich gratulier'n,
Und segensreiche Wirksamkeit
Möge alle Ihre Tage zier'n!
Das ist, Hochwürden! unser Flehn. — —
Es möge in Erfüllung geh'n
Was wir empfinden im Gemüt
Und wünschen durch dies kleine Lied!
Der Gnadenfülle Mittlerin,
Maria, unsre Zuversicht,
Der Kirche Hohe Priesterin,
Beschenke Sie mit Kraft und Licht.
Ist irdisch Glück uns abgekehrt,
Trifft mancher Schlag die „Armenau“
Steigt um so höher nur der Wert
Von Geistesgut und Himmelstau.
Was die Drei Könige gebracht,
Bestehe fort in Gottes Macht,
Es bringe Früchte ungenannt.
Hoch unser teurer Primiziant!!

Ein Kleeblatt.

Von P. Sixtus Wittenkind, R. M. M.

Inmitten der vielen Sorgen, Beschwerden und Enttäuschungen des Missionärs gibt es auch viel Ermutigendes, Erfreuliches. Das Sprichwort: „Kleine Kinder, kleines Leid, Große Kinder, großes Leid“, trifft auch beim Missionär nur allzu oft zu. Am wenigsten Sorgen machen ihm diejenigen, welche im Kindesalter sterben, oder aber, wenn sie dieses überschritten haben, bis zu ihrem Tode ein kindliches Gemüt bewahren. Was ich hier unseren geehrten Lesern bieten möchte, betrifft drei solche kindliche Seelen. Ihre Namen sind Ludmilla, Salome und Caecilia.

Als ich vor 14 Jahren auf diese Station Reichenau kam, befand sich unter den noch nicht getauften Schulförnern ein herangewachsenes Mädchen namens Dimonia. Sie war von weit her aus der Nähe der Drafsenberge, an der Grenze von Basutoland. In der Schule, in der Kirche, bei der Arbeit, überall war sie musterhaft. Besonders aber, nachdem sie 17 Jahre alt, am 14. April 1906, die hl. Taufe empfangen hatte, bemühte sie sich, allen Pflichten gegen Gott und ihre Nebenmenschen noch getreuer nachzukommen. Noch größer aber wurde ihr Eifer im Dienste Gottes, als sie das Glück hatte, am 7. April 1907 zur 1. hl. Kommunion zugelassen zu werden. Von jetzt ab war häufiger Empfang der hl. Sakramente, Anhörung der hl. Messe und die Besuchung des Allerheiligsten ihre Lieblingsbeschäftigung. Kein Wunder, daß bei einem solchen Leben in ihrem Herzen sich bald eine Abneigung gegen die Welt und das Irdische regte. Eines Tages eröffnete sie mir ihren Herzenswunsch, dem Heiland im jungfräulichen Stande zu dienen. Ihr Wille war gut, ihre Absicht edel, aber sie fürchtete ihre Schwäche. Mehr als einmal fragte sie mich mit Besonnenheit und Herzensangst um meine Ansicht bezüglich ihres Vorhabens. Sie sah wohl ein, daß es angesichts der großen menschlichen Gebrechlichkeit für ein schwarzes Mädchen keine Kleinigkeit sei, im jungfräulichen Stande zu verharren. Ich tröstete sie jedesmal mit dem Hinweis auf die väterliche Vorsehung Gottes, im Gedenken an das Wort des Dichters:

Befiehl du deine Wege und alles was dich kränkt,
Der allertreuesten Pflege; er, der die Herzen lenkt,
Der Sterne lenkt und Winde, vorzeichnet ihre Bahn,
Er wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann.

Meine Teilnahme für sie ließ in mir den Entschluß reif werden, mich an einen Convent zu wenden, in welchem schon mehrere solche Mädchen Aufnahme gefunden hatten. Ehe ich jedoch diesen Entschluß ausführte, wurde Ludmilla nach Hause berufen und sie ging.

Nach mehreren Monaten kehrte sie zurück, sehr gesund, kräftig, wie kaum jemals vorher. Sie hatte zu Hause, weit weg von der Kirche, nicht so viel Gelegenheit gehabt, den Übungen der Frömmigkeit zu obliegen, aber sie bemühte sich recht, das Versäumte nachzuholen. Auch ihr Vorsatz jungfräulich zu bleiben, war derselbe geblieben. Zur Belohnung ihrer Treue half ihr Gott denselben auch ausführen, indem er sie bald zu sich nahm. Das kam so. Ich wollte eine Außenstation eröffnen an einem sehr abgelegenen Orte unter dem Namen St. Stephan. Ich brauchte Deckgras und mußte deshalb Mädchen schicken, solches zu schneiden. Unter diesen war Ludmilla, da ich mich auf sie verlassen konnte. Nach einigen Wochen kehrte sie zurück mit den Mädchen und fühlte sich krank. Sie hatte recht gearbeitet und infolgedessen stark geschwitzt, und wahrscheinlich sich nicht recht in Acht genommen, um sich gegen Erkältung zu schützen. Bald war kein Zweifel mehr, sie hatte die Schwindsucht. Es war mir das recht leid, denn man verliert nicht gerne solche Kinder, die durch ihr Beispiel ein wahrer Segen für die Schule sind. Andererseits aber erblickte ich in dieser Krankheit das Mittel, welches Gott gebrauchte, den Herzenswunsch Ludmillas in Erfüllung gehen zu lassen. Sie erkannte auch wohl recht bald Gottes Absicht und war trotz ihrer Krankheit glücklich. Sie ertrug ihre Schmerzen mit Gelassenheit und klagte nie. Ich brachte ihr oft unter der Woche die hl. Kommunion und das war ihr größter Trost. Obwohl ihre Verwandten sich fast gar nicht um sie kümmerten, noch sie besuchten, hatte sie auch darüber nicht eine einzige Klage. So lebte und litt sie zwei volle Jahre. Am Morgen des 27. Juli 1916 berichtete man mir, Ludmilla habe ein ganz auffallendes Benehmen, sie würde vielleicht heute sterben. Ich begab mich sofort ins Krankenzimmer, woselbst ich sie am Ofen sitzend fand. Nachdem ich mich nach ihrem Befinden erkundigt hatte, fragte ich sie, ob sie nicht heute beichten wolle, was sie bejahte. Nach ihrer Beichte holte ich das hl. Sakrament und gab ihr die Wegzehrung. Wer war nun glücklicher als Ludmilla! Als ich sie nachher wieder besuchte, war sie ganz auffallender Weise heiter und fröhlich und gesprächig, trotz ihrer Schmerzen. „O wie schön, wie schön ist's heute“ sagte sie. „Heute muß ich immer an meine erste hl. Kommunion denken! Es ist heute wie damals! Wie schön“. Auch ich sage heute noch: Wie schön, wie erfreulich, wie ermunternd waren diese Worte Ludmillas für mich! Wie oft auch habe ich sie schon gebraucht beim Unterricht von Erstkommunikanten. Für Ludmilla begann nun der letzte Kampf. Es war ein mehrstündiger harter Kampf, während welchem sie sich fortwährend von einer Seite zur anderen wendete, nach Atem ringend. Endlich gegen halb 4 nachmittags übergab sie ihre schöne Seele dem Schöpfer. Ludmilla hatte gut gebetet, gut kommuniziert und deshalb gut gelebt, darum hatte sie auch einen so kostbaren Tod.

Das zweite eingangs meiner Erzählung genannte Mädchen kam als Kind von etwa 9 Jahren von unserm Christendorf her in die Schule. Ihre fromme Mutter hatte sie gut erzogen und Salome berechnete zu schönen Hoffnungen. Nur war sie (sie war das Jüngste zu

Hause) etwas eigensinnig. Die Schwester Lehrerin beklagte sich einmal darüber bei mir. Als am nächsten Tag Salome mir gerade vor der Kirche begegnete, stellte ich sie hierüber zur Rede. Sie schaute ganz beschämt drein, als ich sie fragte, warum sie jetzt so eigensinnig sei. Da gerade die Zeit nahte, die Erstkommunikanten auszuwählen, fragte ich sie, ob sie sich recht zusammen nehmen und bemühen wolle, brav zu werden, wenn ich sie zur ersten hl. Kommunion zulassen würde. Ein bestimmtes festes Ja war ihre Antwort.



Eine alte Zauberin, die an ihrem Lebensende noch Christin wurde

Und wie die Antwort, so war auch ihr ferneres Benehmen. Sie war eine der besten Erstkommunikanten. Sie war und blieb gut. Wegen ihrer schönen Stimme mußte sie bei der Schulmesse Gebete und Gesänge anstimmen. Nachher wurde sie auch zum Unterricht verwendet. Wie gerne hätte ich auch ihren alten Vater im Glauben unterrichtet, wenn dieser dazu bereit gewesen wäre. Aber daran war fast nicht zu denken, denn dieser war ein verknöchertter Heide und ein Trinker.

Das war natürlich sehr hart für Salome und sie betete viel für ihren Vater, aber scheinbar ohne Erfolg. Eines Tages, als sie wieder recht betrübt war wegen ihres Vaters, fragte ich sie, ob sie nicht auch vielleicht etwas tun wolle für denselben, was schon andere brave Kinder getan haben, nämlich, sich Gott anbieten als Opfer, um den Vater zu retten. Freilich sagte sie, will ich das

run, recht gerne. Ob sie es auch getan, und wie Gott sie erhört, möge der geneigte Leser aus dem Folgenden ersehen.

Nicht lange nachher wurde mir durch einen Boten gemeldet, der Vater der Salome liege bewusstlos in einem Kraale. Durch Nachfragen erfuhr ich, daß Ngede, so hieß er, wieder zu einer Hochzeit gegangen sei und dieselbe vom Anfang bis zum Ende mit Tanzen und Trinken mitgemacht habe. Aber am zweiten oder dritten Tag bekam er etwas wie einen Schlaganfall. Schw. Juliana, die in der Mission mithilft, fuhr hinaus, um zu sehen, was an der Sache sei; Salome begleitete sie. Am Nachmittag kam sie zurück und hatte den armen Sünder auf dem Wägelchen liegen. Neben ihm kniete seine Tochter. Ngede war noch nicht ganz bei sich, aber

Am 9. Oktober des Jahres 1910 ging ich nach Maria Telgte zur Kirchweihe. Dort traf ich mit zwei andern Kinder, die auf dem Rückweg zu unserer Schule begriffen waren, ein mir unbekanntes Kind, namens Nondosi. Ich fragte, ob es auch nach Reichenau gehe, was es freudestrahlend bejahte. Nondosi, nachher bei der hl. Taufe Caecilia genannt, war damals etwa 15 Jahre alt. Sie begann mit großem Eifer zu lernen, namentlich Religion. Am 6. Januar 1913 wurde sie getauft und am 14. April 1913 zur ersten hl. Kommunion zugelassen. Sie verlangte auch nicht ein einziges Mal mehr, nach Hause auf Besuch zu gehen. Caecilia war glücklich, für Gott leben zu können und lebte wirklich für ihn. Bald nach der ersten hl. Kommunion fing sie an zu kränkeln, hatte öfters Blutbrechen,



Seidnische Bajutos. (Die knieende Frau mahlt Getreide auf einem Stein)

soviel sah er schon ein, daß er sagte, er werde sich bekehren. Er blieb einige Zeit auf der Station, wurde bedeutend besser und nach einigen Wochen Unterricht getauft. Am Weißen Sonntag darauf empfing er die erste hl. Kommunion. Er war bekehrt. Salome war glücklich über des Vaters Bekehrung, aber sie lebte nicht lange mehr. — Nach einiger Zeit wurde sie derart krank, daß ihre Mutter bat, ich möchte sie nach Hause gehen lassen, was ich auch tat. Ihr Zustand verschlimmerte sich schnell; ich ging sie öfters besuchen. Einige Tage vor ihrem Tode sagte sie zu ihrer Mutter: „Mutter, man sagt, ich müsse sterben, aber ich möchte fragen, wie macht man das?“ Am 21. September 1914 war ich noch einmal bei ihr, ihr die hl. Sterbesakramente zu geben, die sie recht andächtig empfing; sie unterhielt sich mit mir auch recht lebhaft über den Himmel. Am nächsten Tage brachte man ihre Leiche. Im November 1918 war ich am Sterbebette ihres Vaters, der hoffentlich nunmehr mit seiner opferfreudigen Tochter im Himmel vereint ist.

schleppte sich aber trotzdem immer noch herum, und besonders zur Kirche, um da der hl. Messe beizuwohnen und oft zu kommunizieren. Die Schwindsucht warf sie aber doch bald aufs Krankenlager, auf welchem sie beinahe 2 Jahre aushalten mußte. Sie war beständig in Schmerzen, und die einzige Antwort, die ich regelmäßig bekam, wenn ich nach ihrem Befinden fragte, war: Ich habe Schmerzen. Zur Schwindsucht kam bald ein anderes, noch schwereres Leiden. Als ich sie wieder einmal fragte, sagte sie: „O die Schwindsucht ist gar nichts“; auf den Unterleib deutend, fügte sie hinzu: „Da habe ich etwas, was mich viel mehr quält, und gar keine Ruhe mehr läßt.“ Sie aß seitdem sozusagen nichts mehr während vieler Monate, sondern trank nur Zuckersirup oder etwas Ähnliches. Sobald sie eine Kleinigkeit aß, mußte sie sofort brechen. Eine Ausnahme machte aber immer die hl. Hostie, welche sie oft empfing. Sie war selbst so leidend und hilfsbedürftig, hatte aber dabei eine sehr rege Teilnahme für andere. Sie drückte mir oft und oft, wenn ich sie besuchte, den

Wunsch aus, doch sterben zu können. Ich hatte großes Mitleid mit ihr, und tröstete sie immer von Monat zu Monat, wenn sie fragte, wann sie sterben könne. Oft sagte sie: „Jetzt ist der Monat, von dem du sprichst, schon lange zu Ende. Was jetzt?“ Ich tröstete sie, so gut ich konnte und sagte öfter: „O du wirst einmal anders denken über deine jetzigen Leiden, wenn du drüben bist.“ Am 6. Juni 1916 kam ich von St. Anna nach Hause und da hörte ich, Caecilie sei soeben plötzlich, gerade als sie aus dem Bett gehoben wurde, gestorben. Sie hatte gelebt wie ein Engel, gelitten wie ein Märtyrer und hatte wie ein solcher den Tod ersehnt.

ders lieb, wenn er mit den Kindern so gut verkehrte, sie so wunderschöne Sachen lehrte. Was ist es doch Wunderbares um das katholische Priestertum! Welch ein Segen geht von ihm aus zu allen Zeiten und an allen Orten! Und doch, wie wird dieses heilige Wirken des Priesters in unserer heutigen Zeit oft so sehr verkannt! Der Priester wird von vielen verachtet und als größter Feind verfolgt. Unsere Neuchristen wissen den Wert des Priesters wohl zu schätzen. Sie wissen ihm nicht bloß Dank in der Stunde der Trübsal, wenn der Priester ihre Tränen trocknet und ihre Wunden heilt und ihren Hunger stillt, sie begegnen ihm auch sonst mit Achtung und Ehrfurcht. Zur höchsten Ehre rechnen sie es



Eine Klasse begabter Schüler, die studieren und Lehrer werden wollen.

Maria Loreto.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.

Fortsetzung.

Das Jahr des Herrn 1917 ging allmählich seinem Ende zu. Die Kinderzahl hatte mit Gottes Segen immer mehr zugenommen. Ich war so glücklich, daß das Missionärkirchlein so schön seinen Zweck erfüllte. Wieviele hl. Messen wurden da gelesen, wieviele Beichten gehört und wie viel hl. Kommunionen gespendet! Ich denke, daß die Stifterin des Kirchleins mit Freuden vom Himmel herabsehen wird auf unser kleines Kirchlein von Loreto. Auch die Heiden in der Umgebung kamen immer mehr herbei, lauschten dem Gesang der Kinder und dem Beten der Gemeinde. Sie waren uns alle wohl gesinnt. Allmählich faßten sie auch Vertrauen zu unserem S. B. Missionär, suchten Trost und Rat bei ihm in ihren Anliegen. Mit Bewunderung und heiliger Scheu betrachteten sie das opfervolle Leben des Missionärs, der oft ganze Nächte hindurch die gefährlichsten Pfade ritt, um einem Kranken im Tode beizustehen, der nicht die ärmste und die schmutzigste Hütte scheut, wenn es gilt, eine Seele zu retten. Sie gewannen ihn beson-

sich an, wenn er in ihre Hütten einkehrt. Unsere Neuchristen wissen das Wort des hl. Chrysostomus zu schätzen: „Wer die Priester ehrt, ehrt Christus, wer die Priester beleidigt, beleidigt Christus.“

Die Gnade wirkte immer mehr in den Heidenherzen. Es war gegen Ende des Jahres. Da pochte es eines Morgens früh an unsere Türe und als wir öffneten, stand ein junger Mann draußen, der uns flehentlich bat, doch schnell sein krankes Kind zu taufen. Unter strömendem Regen machte ich mich mit einer Mitschwester sogleich auf den Weg. Auf schlüpfrigen, vom Regen aufgeweichten Pfaden stiegen wir den Berg hinab und auf der anderen Seite des Tales sogleich wieder einen höheren Berg hinan und kamen endlich ganz durchnäßt zu dem kranken Kinde, das wir auch sogleich taufte. Wider Erwarten wurde es aber später wieder gesund. Beide Eltern waren Heiden; sie dankten von ganzem Herzen. Als wir nach dreistündiger Wanderung wieder heimkamen, und schon den Berg zum Loretokirchlein hinanstiegen, begegnete uns eine Frau, die schon von weitem uns zurief, wir möchten doch so schnell als möglich zu ihrer kranken Tochter kommen,

die am Sterben liege und nach der hl. Taufe verlange. Einen Moment zögerten wir, ob wir erst heimgehen und ein kleines Frühstück nehmen oder ob wir sogleich zu der Kranken, die in einem kleinen Kraal in ganz entgegengesetzter Richtung war, eilen sollten. Wir entschieden uns für das Letztere. Wohlgemut machten wir uns wieder auf den Weg. Die nassen Kleider schlugen uns um die Füße und machten so das Gehen beschwerlich. Wir mußten auch einen vom Regen hoch angeschwollenen Bach überschreiten, wobei wir die im Wasser liegenden Steine als Brücke benützen mußten. Da ich in derartigen Kunststücken keine große Geschicklichkeit habe, fiel ich in den Bach, aus dem mich Schwester Donata wieder lachend herauszog. Jetzt war ich gründlich durchgewaschen vom Kopf bis zu den Füßen. Ich muß schon gestehen, daß mir das Lachen nicht mehr so recht von Herzen ging und ich war froh, als wir endlich zu der Kranken kamen. Ich sah sogleich, daß die arme Kranke noch nicht so schlimm daran war. Darum wollte ich sie nicht taufen. Ich gab ihren Angehörigen den Auftrag, auf die Missionsstation Gzenstochau einen Boten zu senden, damit der Missionar selbst die Kranke sehe, ihr Verlangen prüfe und sie unterrichte. Gegen Mittag kamen wir wieder heim nach Loretto, wo wir uns der nassen, schmutzigen Kleider entledigten und eine kleine Stärkung zu uns nehmen konnten. Mein Knie schmerzte mich heftig infolge des Falles in den Bach. O, dieser Bach! Er hat noch dazu einen schönen Namen: Unfula-muhle, d. i. „schöner Fluß“. Dieser Bach hat schon manches auf seinem nassen Gewissen.

(Fortsetzung folgt.)

Pfarrer Kneipp.

Am 17. Mai 1921 werden es 100 Jahre, daß Prälat Kneipp in Stephansried im Allgäu das Licht der Welt erblickte. Arm von Geburt, mußte Kneipp am Weibstuhle des Vaters sein Brot verdienen. Auch Feldarbeit und Maurerhandwerk lernte er kennen. Nüchternheit, Arbeitsamkeit und Einfachheit war sein Grundsatz.

Doch zu höherem war dieser Mann bestimmt. Nicht nur den Segen der Natur sollte der ideale Mann der Menschheit spenden, auch den des Himmels, den des neuteamentlichen Priestertums. Während seiner Studienjahre wurde Kneipp von Lungenbluten befallen. Das Wasserheilverfahren machte ihn gesund. Dankerfüllten Herzens wollte er allen Menschen dieses Heilverfahrens zu gute kommen lassen. In Wort und Schrift („So sollt ihr leben“, „Meine Wasserkur“, „Mein Testament“) belehrte er die Hilfesuchenden. Aus den Almosen, die ihm züflossen, erbaute er Heilanstalten für arme Kinder und kranke Erwachsene. Am 17. Juni 1897 beschloß Prälat Kneipp sein verdienstreiches Leben.

Heutzutage ist es infolge der durch den Krieg zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse vielen nicht mehr möglich, Pfarrer Kneipps Kuranstalten zu besuchen.

Man hat nun den Plan gefaßt, einen Hilfsfond zu gründen, um armen Kranken und besonders den Kindern, die ja im Weltkriege so viele Entbehrungen mitmachen mußten, durch die Kneippische Wasserkur wieder Hilfe bringen zu können. Spende auch Du, lieber Leser und liebe Leserin, ein Scherlein für diesen Hilfsfond. Auf zu einem großmütigen Kneipp-Zubühler = Opfer.

Spenden sind zu senden an das Kneippische Kinder- asyl Würzhofen = Bayern oder an den Förderer der Stiftung, Herrn Kommerzienrat Jos. Häuser, Landeshut, Bayern, Postcheckkonto München 7869.



ß. C. 100 Kr. — St. i. L. 100 Kr. als Dank. — N. 20 M als Dank. — N. 200 M als Dankagung. — Thüle, 20 M als Dank. — Eller: Gabe erhalten, Briefm. erwünscht. — Klostermonfeld, Alm. erh. — Trimmerdorf, Würzelen, Gerblingerode, G. S. M. B. 40 M. — Bildstock, Alm. erh. — Wien, 40 Kr. aus Dankbarkeit. — Schmungen, 70 M als Dank. — Straßburg i. E. Herzl. Bergelts Gott f. d. 20 Jrs. v. 1. 3. 21. — Th. S. Betrag erhalten. — Ung. N. 10. Betr. erh. — N. 50 M als Dank. — A. Sch. 10 M als Dank. — S. J. 30 Jrs. — Ditzeldorf, Sendg. erh. — Oberpraunitz 30 Kr. — Köhrensbad, 50 Kr. als Dank. — Allersdorf, 110 Kr. zu Ehren des hl. Josef als Dank. — Weiz, 100 Kr. zu Ehren des hl. Josef als Dank. — Linz, 600 Kr. als Dank. — A. J. B. 55 M. — Wien 39. Gabe erh. und besorgt. — M. B. 8 M als Dank. — Loupvoiller, St. M. 20 Jrs. — R. P. M. 5 Jrs. — N. N. 20 M als Dank. — N. N. 10 M als D. f. friedl. Beilegung von Familienangelegenheiten. — A. R. M. 5 M. — Köln, 55 Mark, für Studienfond. Ungenannt No. 1 70 M dtd. erh. — Wchenroth: J. S. Bergelts Gott für Almosen. — Regensburg: Telephonamt, 30,50 M dtd. erhalten. Nr. 84 J. B. Gaben v. Juli 1920 u. Januar 1921 erhalten; Bergelts Gott. — 25 M Antoniusbrot aus Buxtehude dtd. erhalten. — Nr. 1037: 5 M erh. — Schuttern: E. B. Brief mit Einlagen erhalten. Schwabmünchen Th. S. Als Dank für glückliche Operation 100 M Almosen. —

Seifriedsburg Von Ungenannt 50 M für erhöhte Bitte. Holzkirchhausen Betrag für 2 Heidentinder Emil und Hermann um Hilfe in einem Nierenleiden erhalten. — H. Angen. 50 M als Dank zu Ehren des hl. Antonius erhalten.

Für alle Gaben ein recht herzliches Bergelts Gott!

Gehet zu Joseph.

„Dem hl. Josef sei Dank für Bewahrung vor einer 3. Brustoperation.“ „Herzlichen Dank der lieben Mutter-Gottes für Erhöhung in Krankheit.“ „Dank dem hl. Josef für Hilfe in Ohrenleiden eines Kindes.“ „Dank dem hl. Josef und Antonius für wunderbare Hilfe im Stall und für Erhöhung in einem schweren Anliegen.“ „Eine Brieftasche mit 1200 M Inhalt verloren gegangen in einer sehr verkehrsreichen Straße. Wir wandten uns an den hl. Antonius und erhielten alles noch am selben Abend zurück.“ „Herzlichen Dank dem hl. Josef für Erhöhung in einem schweren Verursachen.“ „Dank dem hl. Josef für Genesung aus einer schweren Erkrankung und Erhöhung in einem besonderen Anliegen.“ „Unser kleiner Josef machte mit 2½ Jahren noch nicht die geringsten Geh- und Stehveruche. Der Arzt meinte, er müsse eine Maschine bekommen, um damit das Gehen zu lernen. Ich hatte aber ein großes Vertrauen zum hl. Josef, den ich zum besonderen Schutzherrn unserer Ehe ertoren hatte. An seinem Feste war ich in W. und flehte recht innig, er möge doch in diesem Jahre mein Kind so kräftigen, daß es das Gehen lerne könne. Als ich abends heimkam, lief mir schon das Küchenmädchen entgegen mit der freudigen Nachricht, der kleine Josef könne auf einmal gehen. Und nun hat sich der kleine Josef auch zu einem kräftigen Schulknaben entwickelt. Dank dem himmlischen Beschützer!“ „Tausend Dank dem hl. Josef und Antonius für Hilfe in schwerem, hoffnungslosem Anliegen nach Lösung von 9 hl. Messen und Versprechen eines Missionsalmosens.“ „Dank für Genesung eines Schwerkranken.“ „Dank dem lb. Gott und dem lb. hl. Josef für auffallende Genesung meines Mannes von einem schweren Krankenlager nach Abhaltung einer Novene.“ „8 Jahre habe ich um eine besondere Gnade gebetet und diese Bitte ist erhört worden. Und noch eine andere Gnade wurde mir gewährt, indem die eine Person katholisch wurde. So sollen alle mit Beharrlichkeit beten und der liebe Gott gibt die Erhöhung und noch eine besondere Gnade dazu.“ „Dem lieben Gott und allen Heiligen, die ich um ihre Für-

bitte anrief, sei Dank gesagt.“ „Herzlichen Dank dem hl. Zu-
das Thaddäus für Erhöhung in einem schweren Anliegen
mit der Bitte um weitere Hilfe.“ „In einem langwierigen
Beinleiden, das Erlahmung befürchten ließ, wandte ich mich
vertrauensvoll in einer Novene an den hl. Josef und bat
ihn um seine Fürbitte. Wider Erwarten wurde ich geheilt.“
„Dank für glückliche Heimkehr aus dem Kriege.“ „In einem
fast aussichtslosen Seelenanliegen wurde ich durch die Güte
des hl. Herzens Jesu und durch die Fürbitte des hl. Anto-
nius erhört. Ihnen innigsten Dank!“ „Dank dem hl. Herzen
Jesu und dem hl. Josef für Gesundung nach schwerster
Krankheit.“ „Dank dem göttlichen Herzen Jesu, der Ih-
Mutter Gottes und dem hl. Josef für Wiedergefundung mei-
nes Beines, das von einer stürzenden Mauer gequetscht
worden war.“

Dank und Bitte.

Wiesbach, Clotten, Köln, Mülheim-Ruhr. L. Reiter,
Oberhausen, Düsseldorf, Th. Cleven, Welschbillig, Rieth,
Ww. Bernh. Freymann (Novene). Eupen, Stolberg, Beetum,
Düren (Burgich, Dank d. hl. Josef), Bonn, Münster, Essen,
Dank d. hl. Zud. Thaddäus. Wollstein, Neuntkirchen, Wasse-
nach, Belsch, Bochum, Biesdorf, Erfurt, Borr,
Imchenbroich, Mariadorf, Duttum, Gilzem, Steinheim,
Remblinghausen, Briesheim, Wiedede, Bockwinkel, Aachen,
Silberg, Bochum, Emsdorf, Baals, Reck, Anholt, Oberheim-
bach, Kurtscheid, R. K. 100 M nach Angabe im Brief zu
Ehren des hl. Josef und Antonius dtd. erhalten. Wiedede,
Obertassel, Bülberbed, Klostermansfeld, Stolberg, Barzel,
Griesbach Dank dem hl. Josef für wunderbar erlangte Hilfe
in Wohnungsangelegenheit. Hilbringen, Bergheim Deffent-
licher Dank dem lb. Heiligen f. Erhöhung in sehr schwierigen
Fällen. Stieldorferhohn, Detoven, Coblenz, Herzlichen Dank
dem heiligen Herzen Jesu, der lieben Mutter Gottes, dem
hl. Josef und hl. Antonius für eine besondere Gnade. Em-
merich J. F. Hagen, Dank d. hl. Antonius f. auffäll. Hilfe
Büttgenbach, Heide, Hagen, Duisburg-Saar, 20 M. erh. Allen-
berge, Stieldorferhohn: Dank hl. Antonius für auffällige
Beinheilung. Heeslem, Altenessen, Boringhausen, Reck Saar
50 M. Oberfledenberg, Warstein (Haarbrück Dank d. hl. Jo-
sef f. Hilfe), Bildstod, Raderthal, Alhrweiler, Wilslein, Dank
dem hl. Herzen Jesu, der lieben Mutter Gottes und dem hl.
Josef für schnelle Hilfe. Widdesheim, Mergenthal, Haar-
brück, Barringhausen, Eggringhausen, Bildstod, Neuf, Da-
leiden, Speldorf, Drove, Wewelsburg, Kommerstirchen, Hor-
stermark, Eggeringhausen, Thür, Stahle b. Holzminnen, Dü-
ren, Weitenholz, Oberrödinghausen, Schweich (Mosel), Ober-
feulen, Wadersloh, Lettingen (Luzemburg), Duisburg, Laer,
Köln, Barzel um häuslichen Frieden und um Gottes Hilfe
für ein Kind mit Fallucht. Dahl, Rheine, Draukburg, Lügde,
Damm, Aachen, Werdohl, Düsseldorf. Oberk. Gabe als Dank
und Bitte erhalten. Emmerte, Dank der lieben
Gottesmutter und dem hl. Josef für erlangte Gesundheit.
D. H. Köln. Gabe als Dank zu Ehren d. lb. Heiligen erhal-
ten. Crefeld, Köln, Schleiden, Bunen, Antoniusbrot als
Dank d. hl. Antonius. Amerang, Wallerstein, Roshendorf,
Augsburg, Ingolstadt, Eichenbühl, Morles, Nordheim, Feld-
tich, Erdburg, Pfartorden, Marienbad, Bergteinfurt,
Haarbrücke, Siele, Echw., Warstein, Eupen, Luxem-
burg, Echw., Sevenich, Wassenach, Hoste, Ruda, Weil-
heim, Hausen, Oberpleichfeld, Emmersdorf, Untrasried,
Holzkirchen, Oberhaselbach, Grettstadt, Lauchheim, Secken-
heim, Wangen, Feustberg, Zürich, St. Gallen, Sius, Willi-
sau, Altdorf, Luzern, Herisau, Brugg, Mümliswil, Bern-
hardzell, Zischbach, Buechs, Lühbach, N. wald, Neuwendorf,
Künten, Schwende, Davos, Weiz, Oberprauknitz, Wattens,
Pfarrkirchen, Lichtkirchen, Lustenau, R. K., Berlin, Hüfingen,
Hütte, Frauenwaldau, Rothberg, Niederwenigen, Paderborn,
Mariannhill, Keldaler. (Bochum für Hilfe im Studium.)
Um Heilung von monatelangem Nasenbluten. Um Glück und
Frieden in der Familie. Ein schwer kranker Mann bittet
um Gebet. Jagerberg, Stmk., Dolny-Kubin, Ungarn. Söchau,
Stmk., Feldbach, Stmk., Königstetten, N. O., Biskeldorf,
Stmk., Burgkirchen, Wolsberg, Kärnten, Prug, Tirol,
Scharstein, Ob. Ost. Kramkau, Wschenrein, St. Marien
am Pikelbach, Linz, D. O., Groß Sierning, Edlitz, N. O.
Höchst Boralberg. Obertillach, Tirol. Kaiserslautern: Um
Gesundheit und geordnete Verhältnisse.

Gebetsempfehlungen.

Ein Familienvater, der böse Wege wandelt. Um Hilfe
in einem Fupkleiden, um glückliche Entbindung und um Hilfe
in mehreren großen Anliegen. Um Erlangung des Frie-

dens zwischen zwei Ehegatten. Um Erlangung einer anderen
Lehrstelle. Eine schwer Nervenleidende. Hilfe in großer
Geldverlegenheit. Um glücklichen Ausgang einer Erbschaft.
Geldangelegenheit für Auswanderung. Rückkehr zur kathol.
Kirche. Eine Waise um Erlangung einer Stelle in einem
gut katholischen Hause.



Anna Schedenbach, Blüthard, Marg. Klug, Modlos, Hein-
rich Martin, Oberleichtersbach. Hochw. S. Dechant Vater,
Motten. Andreas Geisendörfer, Blüthard. Josefa Maber,
Reigersdorf, Mähren. Josef Bischof, Thüringen. Katharina
Kling, Thüringen. Anna Thomann, Preding. Theres. Postl.
Preding, Kath. Magerhofer, Schöder. Maria Ganglbauer,
Thannstetten. Anna Hansel, Altdorf, D. O. Josef Binder,
Urfahr. Aloisia Amtmann, Karoline Amtmann, Hein-
rich Weiler, Theresia Kaufmann, Theresia Schmiedt, Maria
Gladerer, Anton Reicher, Ferdinand Amstahl, Juliana Schab-
ler, Agnes Muchitsch, Josef Kleinbl, Maria M. Karner,
Walburga Koller, Maria Gutl, Maria Berghold, Anna
Leitgeb, Theresia Leitgeb, Barbara Gölles, jämtl. Feldbach.
Frl. Josefine Rütther in Elberfeld. Herr Peter Verner in
St. Wendel. Fr. Elisabeth Gödert in Carden (Mosel). Frau
Wwe. Mathias Adolfs in Odoen. Frl. Cäcilia Ulrich in
Birkedorf. Frau Wwe. Bothe in Wahn. Herrn Joh. Spurt
in Nalbach. Hochw. Frl. Nik. Pietkin in Sourbroit. Anna
Knodt L. a. D. in Köln Longerich. Frau El. Kersting, Kö-
ringhausen. Jakob Muth in Eshofen. Gertrud Albrecht,
Lampspringe. Johann Peter König in Brachhof. Julie
Burghart, Grevenbroich. Frau Schausen, Holsthum. Frau
Ww. Herzbach, Büsdorf. Wilh. Kraft, Köln. Ernst Uhl-
mann, Köln-Kaderthal. Gertrud Grautmann, Borghorst. Fr.
Aurelia Unterberg, Beuel. Frau Anna Mechtild, Bedorf in
Arzdorf. Frau Deder, Köln. Ww. Bernhard Starte, Sil-
bede. Ww. Angela Klöder in Vörden. Hochw. Frl. Heinrich
Jacobs in Rees. Herr Martinus, Schäfer in Rolandswerth.
Theresia Lodige, Steinheim. Josef Fajbender, Godesberg, Frl.
Marg. Rütgen in Bensberg. Ww. S. Scholten in Lüttingen.
Peter Weinreis in Bensberg. Frau Hubertin Kallenberg in
Düren. Margarethe Schuk, Nalbach. Johann Feld, Nalbach.
Hochw. Pfarrer Jos. Friele, Elspe. Maria Kleine, Winter-
berg. Ww. Karl Wente, Winterberg. Karl Jacob und
Adam Bringmann, Winterberg. Jakob Buze in Winterberg.
Jakob Rau in Köln. Frau Jos. Köfer in Polz b. Coblenz.
Hch. Kählung, Herrmann Schemm, Heddinghausen. S. Düll-
berg, Essen. Margaretha Spurt, Nalbach. Frau Anna Bonne-
hof, Horstermark. Frl. Anna Schay in Reck P. Dernau. Frau
Wwe. Heint. Lorenz in Ahaus. Frl. Amalia Jochim in St.
Wendel. Fr. Anna Niemann, Dsn. Schinkel. Theresie Bauer,
Rolandswerth. Martin Spettel, Bischofsjell. Hedwig Silber-
Kießer, Lützburg. Franz Josef Studt, Oberurnen. Johann
Josef Stäubli, Oberurnen. Urban Wegler, Reckstein. Maria
Kath. Gruber, Reckstein. Frau Hoffstetter, Kaltbrunn. Frau
Magdalena Troger, Karon. Johann Nieder, Kappel. Frau
Amberg, Sursee. Frau Kath. Kling, Muri. Frl. Josefa Am-
berg, Sursee. Frau Götti-Lang, St. Gallen. Fr. Keel-Für-
cher, Alstätt. Frau Karol. Faj-Jud, Benten. Frau Lutzer-
Müller, Altdorf. Maria Mariacher, Birgen, Tirol. Adolf
Stutmann, Graz. Maria Wagner, St. Johann b. Herberstein.
Stmk. Anna Meier, Graz. Frl. Viktoria Gehler, Graz. Sr.
Wenzel, Makle, Pfarrer, Reckelsdorf b. Zwitterau. Amalia
Weislauf, Töiens. Stadtpfarrer Dr. v. Alphenheim, Sterzing.
Johann Schimelsberger, Rematen, D. O. Franz Sturm, St.
Valentin. Kathi Bendrath, Wasserburg. Anna Meder, Bam-
berg. Andreas Brückl, Halzberg. Joh. Sanezer, Berghof.
Theod. Weiz, Pfarrer Kirchgarten. Schwanner Georg, Lutz-
weiler, Lothr. Jakob Hamberger, Starnberg. Bertha Nägele,
Dittishausen. Berta Monier, Erzingen. Walburga Wied-
mann, Kadelshofen. Maria Lughammer von Stauden.
Amalia Kroneder von Birkach. Johann Baumer sen. Höfen-
temnath. Barbara Bauer, Schadau. Schneider Georg, Würz-
burg. Maria Juchs, geb. Buchert, Biblisheim i. Elz.
Margaretha Prach, Hantofen. Johann Steiglechner. Mar-
gareta Bihler Oberneutirchen. Bernhard Oberdörfer, Lud-
wigshafen. Maria Anna Schupp, Schönbeiten. Martin
Oberpriller, Pfartofen. Maria Laub, Steinental. Sophie
Traub, Ehingen. Helena Gallingner, München. Anna Helbig,

Berlin, Barbara Schallhausen, München. Pfarrer Johann Walter, Ottobrunn. Jakob Hamberger, Buchendorf. Johann Schuster, Pfr., Bergheim. Franziska Weber, Wälschbeuren. Josef Deil, Witzighausen. Josef Reil, Klosterberg. Margareta Dietrich, Krachenhausen. Margareta Krebs, Unterbach. Julie Moritz, Reiningen. O. E. H. Johann Schwamberger, München. Pfarrer Bauer, Walpertshofen. Theres Koberlohr, Mühlgau. Maria Lungenhamen, Staaden. Elisabeth Stadler, Straßburg i. E. H. Franz Ant. Brendle, Heitersheim. Elisabeth Köppl, Ueberlingen. Michael Fridel, Unsleben. Otto Geiger, Bodenmais. Anna Priede, Biburg. Philomena Leichmann, Bad-Tölz. Anna Saffer, Frantendorf. Johann Schiermeier, Radling. Theres Bittorn, Schleifstadt i. E. H. Barbara Schön, Landheim. Maria Anna Beck, Reutenen. Maria Anna Fritsch, Baden-Baden. Theres Lorenz, Schmidgaden. Witwe Andreas Lindner, Gumbrechtshofen i. E. H. Schwester Comera Huber, Lins. Josefa Mader, Reigersdorf. Franz Adler, Graz. Frau Henriette v. Vist, Wien. I. Anna Pils, Leopoldsdorf. Evaline Pohl, Schwandorf. Otto Ziegler, Wernarz. Joh. Josef und Josefina Bösch, Unterpleichfeld. Marg. Pfister, Basbühl. Agatha Müller, Ritzlegg. Eustachius in Wadersloh i. W. H. Bessort in Rosport. Frau Alara Wichmann in Sögel. Herr Kader Wichmann in Sögel. Maria und E. H. Heesemann, Düsselhofen. Frau Josef Wagner in Recklinghausen. Katharine von Hoegen in Brand. Nicolaus Ewen, Johann Wildschütz, Holsheid. Frau Simon Blazek in Dilldorf. Frau Jantir, Wirselen. Peter Weinreis, Bensberg. Simon Heß, Biesdorf. Ww. Joh. Abbing, Emmerich. Frau Andreas Buse, Gelsenkirchen. Dechant J. Schwarz, Boppard. Herr Peter Krauthäuser, Westhofen, Bz. Köln. Frau Ww. Josef Schmäderich, Gelsenkirchen. Maria Oster in Stammeln. Gertrud Schütz und Peter Debel in Heppendorf. Anna Titten, Karoline Grandch, Langendorf, Krs. Reife. Anna Brumbach, Wirselen. Frau Wiesenhöfer, Bremen. Mathias Sauerbier in Köln. Frau Math. Kurth in Renndorf. Joh. Schütz in Rottreide. Martin Schillings und Frau. Holzheim b. Neuf. Frau Gertrud Holtbur, geb. Jaspers in Berenbrock. Johann Martin Rütten in Flossdorf. Peter Ark i. Kessel, Rhld. b. Cleve. Fr. Johanna Kamps, Winnefend, Krs. Geldern. Wwe. Anna Ridert in Wulfen. Katharina Weyerstraß in Köln. Heinrich Behrens in Erkelenz. Frau Karl Schmig in Borberg. Maria und E. H. Henemann in D. Eller. Lorenz Finger, Heinrich Neute, Belmede. Josef Schmitt in Borghorst. Karl Krahe in Nachen. Johann Freitag Nonnenwerth. Anna Thome, Baustert.

Missionsbrüder.

Welche Aufgabe hat der Missionsbruder?

Der Missionsbruder ist der Hilfsmissionär des Priestermissionärs. Seine Tätigkeit findet der Missionsbruder in der Schule oder als Katechist, vor allem aber als Handarbeiter in den Missionswerkstätten und in der Landwirtschaft. Wieviel Segensreiches haben unsere Missionsbrüder schon auf diese Weise für Gott, die hl. Kirche, für das Heil unsterblicher Seelen getan!

Welche Eigenschaften muß ein Missionsbruder haben?

Er muß vor allem körperlich gesund sein. Er muß als erstes Ziel ins Auge fassen: die Selbstehtigung. Er muß den entschiedenen Willen haben, dem lieben Gott durch Handarbeit im Kloster zu dienen. Er muß Liebe und Begeisterung haben für das große Werk des Heilandes, die Heidenmission.

Ist es für ein Weltkind nicht recht schwer, sich an die Klosterregel zu gewöhnen?

Wer von Gott den Beruf zum Ordensstande bekommt, bekommt auch die Gnade, um seinen Beruf treu erfüllen zu können. Der Heiland im Tabernakel der Kapelle, das Gebet und Beispiel der Mitbrüder, geben ihm Trost und Ermunterung.

Ist es nicht recht schwer, alles zu verlassen und in Armut dem lieben Gott zu dienen?

Nein, der liebe Gott gibt denen, die Alles verlassen um seine Willen, Hundertfältiges dafür an ewig dauernden Gütern, Gnaden und inneren Freuden. Der Tod nimmt dem Menschen alles gewaltfamerweise; wohl demjenigen, der frühzeitig sich selbst von allem irdischen losgesagt hat. Kommt man beim Eintritt sogleich in die Mission?

Nein. Erst muß man eine Postulatszeit durchmachen.

Während dieser Zeit trägt man noch seine Zivill Kleider. Dann folgt das Noviziat, die Zeit der Vorbereitung auf das Ordensleben und der Prüfung, ob man dazu tauglich ist. Wenn man dann durch die Ablegung der hl. Gelübde sich ganz Gott geweiht hat und der Genossenschaft angegliedert ist, dann kann man in die Mission gesandt werden; man kann aber auch in den heimatischen Missionshäusern, die als die Pflanzstätten viel Personal erfordern, Verwendung finden. Der Ordensmann geht dahin, wohin ihn der Obere ruft. Er weiß dann ganz bestimmt, daß er an dem von Gott bestimmten Platze steht.

Wie alt muß man denn sein, um aufgenommen zu werden?

Nicht wahr, Du bekommst allmählich Lust und Liebe für den hl. Ordens- und Missionsberuf? Zu Missionsbrüdern werden Jünglinge angenommen im Alter von 15 bis 35 Jahren.

Was muß ich denn alles tun, wohin muß ich mich wenden, um Aufnahme zu finden?

Schreibe kurz Deinen bisherigen Lebenslauf und sende diesen an folgende Adresse mit der Bitte um Aufnahme: Hochw. P. Superior, Missionshaus St. Paul, Post Walbed, Rheinland.

Von dort aus bekommst Du ausführlich alles Nähere mitgeteilt.

Nun überlege die wichtige Sache mit Deinem Herrgott. Und wenn Du Dich für dieses Lebensopfer entschließen kannst, dann komme. Du wirst mit Freuden aufgenommen von denen, die mit Dir denselben Lebensweg gehen wollen. Gottes Segen sei mit Dir!

Wie kannst Du der Mariannhiller Mission helfen?

1. Bestelle die beiden Missionsblättchen „Vergißmeinnicht“ und „Missionsglöcklein“. Beide sind reich illustriert. Letzteres ist vor allem für die lieben Kinder geschrieben. Versuche es, ob Du nicht wenigstens einen neuen Abonnenten dazugewinnen kannst. Verbreite auch den Mariannhiller Missionskalender. Durch das Halten der Missionschriften tust Du ein gutes Werk und erhältst Dich selbst im Eifer für Christi Werk.
2. Manche Leute geben auch Antoniusbrot, d. h. eine Gabe für die Mission zur Erziehung und Unterrichtung der Heiden. Man nennt dies Antoniusbrot, weil es zu Ehren des hl. Antonius, dieses Vaters und Helfers aller Armen gegeben wird. Sind nicht die Heiden, die fern von Gott weilen und in der Sünde Finsternis wandeln, die ärmsten Armen? Hilf auch Du!
3. Ein frommer Priester hat den Ausspruch getan: „Gott wohlgefälliger ist es, einen Priester heranzubilden lassen, als einen Tempel zu bauen und darin einen Altar von Gold aufzustellen.“ Wo der Priester nicht ist, da ist auch nicht der Heiland im Sakramente der Liebe. Hilf auch Du mit zur Heranbildung von Priestern. Der Priestermangel in unserer Mission ist ein überaus großer. Es fehlen auch die nötigen Mittel, um so manchen braven, aber armen Jungen auf Kosten der Mission heranzubilden. Es besteht zur Aufbringung dieser Kosten „Das große Liebeswerk vom hl. Paulus“ (Mariannhiller Studienfond). Willst Du zu diesem segensreichen Werke nicht auch dann und wann ein wenig beitragen?
4. Vergiß endlich nicht das Gebet für die Mission. Alles nützt nichts, wenn nicht der Herr des Himmels seinen Segen gibt. Beten kannst Du, ob Du arm oder reich, groß oder klein, jung oder alt bist.

„Das Gebetbüchlein“
„Himmelsleiter“
ist vollständig vergriffen.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Georg Kropp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei G. m. b. H., Würzburg.